

Die Gärten Kaisarianis. Erinnerungsrepertoires und -orte des Widerstands in Athen

*Der Beitrag beschäftigt sich mit der Erinnerungskultur des griechischen Widerstands. Anhand von Prosfygika (Προσφυγικά) – ehemaligen Flüchtlingsbauten aus den 1930er Jahren, die bis heute bewohnt sind – sowie Skopeftirio (Σκοπετήριο) – einem Ort der Hinrichtung während der Besatzungszeit und heutiger Park – werden generationenübergreifende Erinnerungsrepertoires sowie Aneignungen des urbanen Raums durch Gedenkpraxen in Kaisariani, Athen erläutert. Beide Erinnerungsorte repräsentieren eine alternative Geschichtsschreibung, die auf die Unterdrückung und Verfolgung griechischer Kommunist*innen und Linker während der Besatzungszeit und weit darüber hinaus hinweist. Sie kontrastieren Erinnerungsorte des Widerstands während der deutschen Besatzung im „roten“ Vorort Kaisariani mit weniger sichtbaren Spuren dieser Periode im Stadtzentrum Athens und deuten ebenso daraufhin, was weniger erinnert wird – der folgende Bürgerkrieg.*

*Στους κήπους της Καισαριανής
σ' έβγαζα για σεργιάνι,
όμως μας χώρισ' η ζωή
νύχτα στον Μακρηνγιάννη.*

*In den Gärten von Kaisariani
ging ich mit dir spazieren
doch das Leben hat uns getrennt
in der Nacht in der Straße von
Makrigianni*

Diese Zeilen aus Sotiria Bellous Lied *Die Gärten Kaisarianis*¹ lassen mich an Spaziergänge sowie Walk Alongs² denken, die ich selbst in

- 1 Sotiria Bellou: Kaisariani (Καισαριανή). Album: Λαϊκά προάστια (ΛΥΡΑ, 1980).
- 2 Margarethe Kusenbach: Street Phenomenology. The Go-along as Ethnographic Research Tool. In: Ethnography, 4 (3), 2003, S. 455–485.

der dem Lied namensgebenden Nachbarschaft während meiner Feldforschungsaufenthalte in Athen unternommen habe. Während einer zehnmonatigen Feldforschung für mein Dissertationsprojekt zwischen Herbst 2020 und Sommer 2021 beschäftigte ich mich mit Erinnerungs-orten und -praxen, die sich auf den griechischen Widerstand während der Besatzungszeit und den darauffolgenden griechischen Bürgerkrieg beziehen. Zunächst erfolgten die Spaziergänge notgedrungen durch den bald nach meiner Ankunft eintretenden, restriktiven Lockdown während der Corona-Maßnahmen, der meinen bisherigen methodischen Werkzeugkoffer infrage stellte. Spaziergänge stellten eine der wenigen Möglichkeiten dar, mit meinem Forschungsfeld in Kontakt zu treten. Ich suchte Gedenkstätten, -tafeln, Straßen, Gebäude, Plätze, und Nachbarschaften auf, um Bedeutungszuschreibungen bestimmter Erinnerungsorte des Widerstands nachzuspüren. Später wurden diese Spaziergänge fester Bestandteil meines Forschungsprozesses – in Form eines häufig stundenlangen Flanierens oder Walk Alongs mit meinen Forschungspartner*innen, die mir einen räumlichen und sensorischen Zugang zu deren Biografien ermöglichten und erlaubten, deren alltägliche räumliche Praktiken nachzuvollziehen.³ Während meiner Feldforschung wurden insgesamt 30 Interviews mit Aktivist*innen drei unterschiedlicher Generationen sowie mit Museumspersonal geführt. Die drei Generationen umfassen Personen, welche die Besatzungszeit miterlebt haben, Aktivist*innen, die während der Militärjunta politisch aktiv waren, und aktuelle Aktivist*innen, die sich in kommunistischen, autonomen oder anarchistischen Gruppierungen oder sozialen Projekten engagieren – drei Erfahrungsgenerationen, die unterschiedliche politische Umbrüche erlebt haben. Die in diesem Artikel angeführten Interviews wurden auf Englisch geführt.

*Σε μια αίθουσα σκοτεινή
φοιτητές δικάζουν.*

*Την πατρίδα μου κλαίω εγώ
Ωωω!!*

*In einem dunklen Saal
verurteilen sie Studenten*

*Ich beweine mein Vaterland
Oh!*

Athen ist weniger bekannt für Grünflächen oder Gärten als für ein Konglomerat chaotisch verlaufender Straßen und weißer mehrstöckiger

3 Kusenbach (wie Anm. 2), S. 478.

Wohnblöcke – *Polykatikia*⁴. Die Gärten Kaisarianis, von denen Sotiria Bellou singt, durchziehen dieses in Form von großflächigen Innenhöfen, Gemeinschaftsgärten, Vorgärten und einem Park, der sich in der Mitte der Nachbarschaft erstreckt. Der Park *Skopeftirio* ist auch eine ehemalige Hinrichtungsstätte, an welcher zwischen 1942 und 1944 griechische Widerstandskämpfer*innen durch die deutsche Wehrmacht und deren griechische Kollaborateure exekutiert wurden. Die Vorgärten gehören zu den für die im Osten Athens gelegenen Gemeinden typischen einstöckigen Wohnhäuser – *Prosfygika* – gebaut für bzw. von Flüchtlingen aus Anatolien in den 1920er Jahren. Diese Flüchtlinge sollten später eine tragende Rolle im Widerstand während der Besatzungszeit⁵ einnehmen. Sie trugen dazu bei, dass Kaisariani bis heute mit dem Widerstand gegen die deutsche Besatzungsmacht und als „ελληνικό Στάλινγκραντ“ (griechisches Stalingrad) bekannt ist.

Die Metaxas Diktatur (1936–1941), die Besatzungszeit (1941–1944), der griechische Bürgerkrieg (1946–1949) und die Militärjunta (1967–1974) führten dazu, dass in Griechenland erst ab den 1980er Jahren Demokratisierungsprozesse eingeleitet wurden. Sotiria Bellou, Autorin der Liedzeilen, war während der Besatzung Griechenlands sowie des darauffolgenden griechischen Bürgerkriegs im Widerstand tätig und spricht in ihrem Text des 1980 auf dem Album *Laika Proastia* veröffentlichten Liedes von der selbst erfahrenen Stigmatisierung und Verfolgung derjenigen, die sich dem zumindest in Führungsrängen vornehmlich kommunistischen Widerstand der EAM⁶ (Εθνικό

- 4 Polykatikia < πολύ (poly) – mehrfach; κατοικία (katikia) – Wohnsitz, meint ein mehrstöckiges Wohnhaus.
- 5 Die deutsche Wehrmacht rückte im April 1941 mit dem Hintergrund der Aktion „Barbarossa“ im ehemaligen Jugoslawien ebenso wie in Griechenland ein. Griechenland wurde durch die Besatzungsmächte Deutschland, Italien und Bulgarien besetzt und in drei Zonen aufgeteilt. Italien wurde ein Großteil des Gebiets überlassen. Bulgarien besetzte das östliche Makedonien und Thrakien. Deutschland behielt strategisch wichtige Gebiete wie Thessaloniki, den Großteil Kretas, Piräus und mehrere Dienststellen in Athen. Nach der Kapitulation Italiens Anfang September 1943 wurde die italienische Zone den deutschen Besatzungsbehörden zugewiesen. <https://www.occupation-memories.org/de/deutsche-okkupation/geschichte/index.html> (Zugriff: 2.2.2023).
- 6 EAM (Εθνικό Απελευθερωτικό Μέτωπο, *Ethnikó Apeleftherotikó Métopo*, *Nationale Befreiungsfront*) war die größte Widerstandsorganisation während der Besatzungszeit. Sie wurde im Dezember 1941 von der KKE

Apeleftherotikó Métopo, Nationale Befreiungsfront) anschlossen. Eine Bewegung, auf die heute u. a. die Gemeindepolitik Kaisarianis, das EAM-Museum, Gedenkstätten und -feiern, Straßennamen sowie Musik in den Tavernen der Nachbarschaft und aktuelle politische Bewegungen verweisen.

*Στα πεζοδρόμια περνά
κόσμος και μας κοιτάζει,
μια φυλακή ο τόπος μας
και μας καταδικάζει.*

*Auf den Gehwegen gehen
viele Leute vorbei und schauen auf uns
ein Gefängnis unser Ort
und spricht sein Urteil über uns*

Bereits Maurice Halbwachs hat darauf verwiesen, dass Erinnerungen individuelle, sowie kollektive aktuelle Bedürfnisse widerspiegeln.⁷ Gegenwärtige politische Initiativen unterschiedlicher linker Provenienz beziehen sich in Athen wie auch anderswo auf Erinnerungsorte und -repertoires, die auf vergangene Bewegungen verweisen. Es werden u.a. Slogans, Lieder, Gedichte, Orte und Held*innen der 1940er Jahre als Referenzpunkte herangezogen und aktualisiert, um auf die Kontinuität sozialer und politischer Missstände und die Kämpfe gegen diese aufmerksam zu machen. Die strategische Aneignung bestimmter Erinnerungsorte und -repertoires betont die Stärke vergangener Bewegungen, fördert die Loyalität zu einer bestimmten Gruppe, untermauert aktuelle Forderungen und vermittelt Hoffnung auf eine bessere Zukunft, wie sich beispielhaft anhand von Kaisariani erläutern lässt.

Theoretisch ist das Konzept der Erinnerungsorte auf Pierre Nora zurückzuführen, welcher diese einerseits topografisch und symbolisch begreift und damit u. a. Redeweisen, Denkfiguren und soziale Umgangsformen inkludiert⁸. Nora verweist zwar auf die endlose Reproduktion und unvorhersehbare Vervielfachung⁹ und damit die

(Κομμουνιστικό Κόμμα Ελλάδας *Kommunistikó Kómma Elládas*, *griechische Kommunistischen Partei*) und weiteren kleineren Parteien gegründet. Ihr militärischer Flügel ELAS war die größte bewaffnete Guerillatruppe des Landes.

- 7 Maurice Halbwachs: *The Collective Memory*. New York 1980, S. 71–188.
- 8 Astrid Erll: *Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen. Eine Einführung*. Stuttgart, Weimar 2011, S. 21.
- 9 Pierre Nora: *Between Memory and History: Les Lieux de Memoire*. In: *Representations* 26, Special Issue: *Memory and Counter-Memory*, 1989, S. 7–24, hier S. 12 und S. 19.

Prozesshaftigkeit der *lieux de mémoire*, dennoch werden diese in seiner Analyse im Rahmen eines französischen Nationalstaates gedacht und auch novelliert¹⁰. Sie werden von ihm damit als Materialisierung der nationalen und politischen Identität verstanden¹¹ und reproduziert. Ich beziehe mich daher auch auf Lorenzo Zamponis Konzept des „memory repertoire“, hier als Erinnerungsrepertoire bezeichnet, welches sich auf die Gesamtheit mnemotechnischer Praktiken, die soziale Akteur*innen in Bezug auf die Vergangenheit anwenden, bezieht und damit die Erinnerungspraxen der Protagonist*innen in den Fokus stellt, wie dieser an der spanischen und italienischen Studierendenbewegung analysiert.¹²

Auch wenn sich Bewegungen selbst in ständigem Wandel befinden und deren Perspektiven auf die Vergangenheit dynamischen Prozessen unterworfen sind, werden Vergangenheitsbezüge vor allem im urbanen Raum greifbar, in dem individuelle Erfahrungen mit vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Erfahrungen anderer korrelieren¹³. Eine Wechselbeziehung, die ich in diesem Artikel anhand meiner Interviewpartner*innen Iro und Pantelis illustrieren möchte. Pantelis, Ende 80, ist als Kind von Vertriebenen aus Anatolien in Kaisariani aufgewachsen und hat vor Ort die Besatzungszeit miterlebt. Er hat sich Zeit seines Lebens mit Konflikten und Kriegen weltweit auseinandergesetzt. Iro, Mitte 20, ist zum Zeitpunkt unseres Interviews gerade in die Nachbarschaft gezogen, identifizierte sich aufgrund ihres Aktivismus in einer kommunistischen Gruppierung jedoch bereits davor mit der links-politischen Geschichte Kaisarianis. Ein Spaziergang mit meiner Freundin Iliana, sowie Iros und Pantelis Erzählungen führen uns nun durch die Geschichte Kaisarianis und der damit verflochtenen Vergangenheit des griechischen Widerstands.

- 10 Pim Den Boer: *Loci memoriae – Lieux de mémoire*. In: A. Erl, A. Nünning (Hg.): *A Companion to Cultural Memory Studies*. Berlin, New York 2016, S. 19–26, hier S. 21.
- 11 Jay Winter: *Sites of Memory and the Shadow of War*. In A. Erl, A. Nünning (Hg.): *A Companion to Cultural Memory Studies*. Berlin, New York 2010, S. 61–74, hier S. 63.
- 12 Lorenzo Zamponi: *Social Movements, Memory and Media: Narrative in Action in the Italian and Spanish Student Movements*. Cham 2018, S. 25 und S. 203.
- 13 David Duindam: *Fragments of the Holocaust: The Amsterdam Hollandsche Schouwburg as a Site of Memory*. Amsterdam 2018, S. 39.

Kaisariani / *Stronghold of communist action in Athens*¹⁴

Ich bin mit Iliana zu einem Spaziergang durch Kaisariani verabredet. Sie ist Anfang 20, in unterschiedlichen linken Initiativen aktiv, in einer derer wir uns auch kennenlernten. Sie wohnt seit Kurzem in der Nähe der Nachbarschaft, die sie mit mir zusammen erkunden möchte. Wir treffen uns in der Nähe des Hilton-Hotels aus den 1960er Jahren, welches das gleichnamige Viertel in seinem Modernismus und schwindenden Glamour überragt. Wir gehen ungefähr 15 Minuten Richtung Kaisariani als die chaotische Ansammlung der weißen mehrstöckigen *Polykatikia*¹⁵ an einigen Stellen von kleinen einstöckigen *Paranges*, eine Form der *Prosfygika* (*prosfygas* ist Griechisch für „Flüchtling“, verweisend auf Flüchtlingsbauten) durchbrochen wird. „It seems like a Greek village where our grandparents live and where we would spend our summer“¹⁶, kommentiert Iliana den plötzlichen Szenenwechsel. Das dröhnende Verkehrschaos Athens rückt in den Hintergrund und ein Geräuschteppich aus vereinzelt Stimmen, Vogelgezwitscher und Grillenzirpen breitet sich aus. Die dorfähnliche Atmosphäre ruft bei mir Bilder der 1920er Jahre hervor, auf denen Kaisariani abgebildet ist wie ein Feld dicht gesprenkelt mit weißen Zelten der Geflüchteten. Die Vorgärten, an denen wir vorbeigehen, sind mal mehr, mal weniger gepflegt, manchmal voller Blumen, dann wieder verwahrlost. Die Häuser von damals bestanden meist aus einem Zimmer für ganze Familien, ohne Sanitäreinrichtungen und fließendem Wasser, wie mir später Pantelis, der in einem solchen aufgewachsen ist, erzählt:

„At that time in 1922, Kaisariani was empty, it was like a mountain. They put some tents in the first days. They put tents also at the Acropolis. Can you believe that? [...] Hundreds of tents because they had no place to stay. Then they started building small houses. One room, one kitchen and a bathroom for families. It didn't matter how many children they had.“

14 Interview mit Despina und ihrem Vater Panos. Athen, Skopetirio 13.3.2021.

15 Polykatikia < πολύ (poly) – mehrfach; κατοικία (katikia) – Wohnsitz, meint ein mehrstöckiges Wohnhaus.

16 Feldnotizen, 18.2.2021.

Ab den 1950er Jahren wurden die Paranges großflächig durch die für Athen typischen mehrstöckigen Apartmentblöcke ersetzt. Die Bewohner*innen wurden angehalten, ihre Häuser gegen Wohnungen in den neue gebauten Apartmentblöcken einzutauschen – für viele eine Möglichkeit, ihre Lebensbedingungen zu verbessern.

„Most of them became higher apartment blocks. Especially at the main roads you can't see any *Prosfygika* anymore. [...] People gave their little apartments, their houses to get new ones, more modern ones. The people had no facilities there. It was one big room, four beds. We were sleeping two and two. It was an emergency. [...] Now of course the picture has changed. No more little houses.“¹⁷

Prosfygika wurden in den 1920er Jahren in ganz Griechenland erbaut, um Vertriebene aus Kleinasien, wie auch Pantelis Familie, nach dem Beschluss des Vertrags von Lausanne 1923¹⁸, eine als Friedensakt präsentierte Zwangsumsiedelung, unterzubringen. Damals stieg die griechische Bevölkerung durch etwa zwei Millionen Griechisch-Orthodoxe aus Kleinasien um ein Viertel. Sie wurden im heutigen Anatolien durch etwas mehr als 380.000 Muslim*innen aus Griechenland „ersetzt“.¹⁹ Der Vertrag von Lausanne sollte später zum Vorbild für die Bevölkerungspolitik im Nationalisierungsprozess des 20. Jahrhunderts und weitere Zwangsvertreibungen werden. „Greece would be an almost entirely Orthodox Christian country, while in Turkey, the overwhelming majority of citizens would be Muslim. Anybody who lived in the ‚wrong‘ place, from the viewpoint of religion, would

- 17 Interview mit Pantelis, 24.7.2021. Pantelis zeigte beruflich als Fotojournalist politische Missstände im In- und Ausland auf. Er dokumentierte Kriege weltweit sowie die Studierendenbewegung während der griechischen Militärjunta.
- 18 Karl Strupp: Der Vertrag von Lausanne: Text mit Erläuterungen und ausführlicher Einleitung über die Entwicklung des Reparationsproblems. Gießen u. a. 1932, <https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb11126733?page=18,19>, Kurzinfo: https://eoo.aau.at/eoo.aau.at/index-cfaf.html?title=Lausanne_%28Vertrag%29 (Zugriff: 25.7.2022).
- 19 Eleni Bastea: Athens, 1890–1940: Transitory Modernism and National Realities. In: Jan Behrends, Martin Kohlrausch (Hg.): Races to Modernity. Metropolitan Aspirations in Eastern Europe, 1890–1940. Budapest, New York 2014, S. 139 f.



Abb. 1: Das Dreieck Kaisarianis, Foto: Christina Sterniša, 18.02.2021.

be deported across the Aegean to start a new life in the ‚right‘ country.“²⁰ Religionszugehörigkeit als Ordnungsprinzip wurde dadurch vertraglich neu etikettiert, aber erst recht zur Grundlage der modernen Nationalstaaten Griechenlands und der Türkei.

Der plötzliche Bevölkerungszustrom führte nicht nur in Athen innerhalb weniger Wochen zu einem Behausungsnotstand. Teile der Stadt wurden wie auch die hügelige Umgebung Kaisarianis mit provisorischen Behausungen wie Zelten und selbstgebauten Baracken übersät. Kaisariani entwickelte sich durch den plötzlichen Zustrom zu einer der größten und gleichzeitig ärmsten Gemeinden, die damals als städtische Zufluchtsorte für Flüchtlinge in Griechenland dienten²¹. War bereits die Ankunft der Flüchtlinge in Athen von sozialen Missständen geprägt, folgte während der Besatzungszeit durch die Nazis eine noch härtere Periode. Im Herbst und Winter 1941/42 war die Hungersnot in der Stadt besonders groß. Massengräber und Leichen auf den Straßen Athens prägten das Stadtbild, ein Umstand, der das NS-Regime nicht vor weiteren Beschlagnahmungen, Plünderungen und dem systematischen Abziehen von Lebensmitteln abhielt.²² Das Rote Kreuz schätzt, dass zwischen 1941 und 1943 allein 250.000 Personen direkt an den Folgen der Hungersnot gestorben sind, wie auch Pantelis Vater Kostas.²³ Eines der ersten Anliegen des Widerstands während der Besatzungszeit war daher vor allem im städtischen Raum das Sammeln und Verteilen von Lebensmitteln sowie das Organisieren von Suppenküchen.

„We had very difficult days, very dangerous days. The Germans were of course in Kaisariani, which is very close to the center of Athens. We had nothing to eat. Everything was locked down. [...] We had to walk a distance of about five to six kilometers to go to school to have a breakfast, which was

20 Bruce Clark: *Twice a Stranger*. Cambridge 2006, S. 11.

21 Information aus einem Folder der Gemeinde Kaisariani. Vgl. Christina Sterniša: *Places of Remembrance of Resistance and Social Movements in Athens*. Graz 2020, S. 72 f.

22 David Brewer: *Greece, the Decade of War. Occupation, Resistance and Civil War*. London, New York 2016, S. 60; Mark Mazower: *Hitlers Imperium: Europa unter der Herrschaft des Nationalsozialismus*. München 2008, S. 266.

23 Mazower (wie Anm. 22).

a cup of milk in the morning and a soup usually for lunch helped a little to make thousands of children survive from the famine.“²⁴

Die Lebensumstände während der Besatzungszeit führten dazu, dass sich viele der Flüchtlinge aus Kleinasien der Nationalen Befreiungsfront (EAM), der Hauptbewegung des griechischen Widerstands gegen die Besatzung durch die deutschen Nazi-Faschisten und deren militärischen Streitmacht (ELAS) anschlossen. Zwischen 1943 und 1944 zählte die EAM nach unterschiedlichen Schätzungen zwischen 800.000 und 1,5 Millionen Mitglieder und damit zwischen 10–20% der damaligen Gesamtbevölkerung Griechenlands.²⁵ Auch wenn EAM/ELAS vor allem in ihrer Führung durch die KKE (Kommunistische Partei Griechenlands) geprägt waren, bezeichneten sich noch lange nicht alle ihre Mitglieder als Kommunist*innen.²⁶ Kaisariani ist dennoch bis heute als „rote“ Nachbarschaft und Ort des Widerstands bekannt.

„Kaisariani was the stronghold of communist action in Athens. Due to the fact, that in the inter-war period and after the Asia Minor war between Turkey and Greece this place was occupied as many suburbs in Athens by the refugees coming from Asia Minor. [...] So, they were initially educated but since the treatment from the locals was like they were you know the outcasts of the society, the affiliation they had with EAM and the communist party made them become the most progressive parts of the locals and they were very involved during the German occupation in EAM/ELAS and the rest of the resistance“²⁷,

24 Interview mit Despina und ihrem Vater Panos. Athen, Skopeftirio 13.3.2021.

25 Dimitris Kousouris: Kollaboration und Geschichtsschreibung in Griechenland. In: Kambas Chryssoula, Mitsou Marilisa (Hg.): Die Okkupation Griechenlands im Zweiten Weltkrieg: Griechische und deutsche Erinnerungskultur. Böhlau 2015, S. 169–186, hier S. 170.

26 Neni Panourgia: *Dangerous Citizens. The Greek Left and the Terror of the State*. New York 2009, S. 79.

27 Interview mit Despina und ihrem Vater Panos. Athen, Skopeftirio 13.3.2021.

erzählt Despina – Mitte 30, Mitglied von Syriza²⁸ (ΣΥΡΙΖΑ) und in einer Initiative tätig, die versucht, die Bauten aus den 1920ern zu revitalisieren. Die Flüchtlinge, auch aus wohlhabenderen intellektuellen oder künstlerischen Kreisen stammend, waren während der Besetzung nicht nur Armut und Hungersnot, sondern oft willkürlichen Gewaltakten ausgesetzt, die sich nicht nur gegen Kommunist*innen richteten: „I mean people got killed in the middle of the streets. They blew up houses very close to our house. Houses to be burned because they thought there were some terrorists in there.“²⁹

Vor allem in den Nachbarschaften, die für eine große Anhänger*innenschaft von EAM/ELAS bekannt waren, fanden Gewaltakte wie Bombenanschläge oder Vergeltungsmaßnahmen statt. Zu diesen zählten sogenannte *Bloko* (Μπλόκο). Bloko meint das Umzingeln von Nachbarschaften durch deutsche Nazi-Faschisten und deren griechische Kollaborateure, bei welchem männlichen Bewohner aufgerufen wurden, sich an einem Platz zu versammeln, um in Folge verhaftet, deportiert oder gar hingerichtet zu werden. „Violent practices like executions, reprisals, taking hostages, round-ups, and the public exhibition of corpses became part of the everyday experience“³⁰, wie Polymeris Voglis in Bezug auf die alltägliche Brutalität während der Besetzungszeit schreibt.

Das Dreieck Kaisarianis / *If the blocks are all empty, we can occupy them*³¹

Während unseres Spaziergangs stehen Iliana und ich im sogenannten Dreieck Kaisarianis, das sich aus zwei „ursprünglichen“ Prosfygika aus den 1920er Jahren und einem Wohnblock für Arbeiter*innen aus den 1950er Jahren zusammensetzt. Liebevoll hergerichtete Balkone und Vorgärten schließen an leerstehende Wohnungen an, die

28 ΣΥΡΙΖΑ – Συνασπισμός Ριζοσπαστικής Αριστεράς meint „Koalition der Radikalen Linken“.

29 Interview mit Pantelis, 24.7.2021.

30 Polymeris Voglis: *Becoming a Subject: Political Prisoners during the Greek Civil War, 1945–1950*. New York 2002, S. 47; Mark Mazower: *Inside Hitler's Greece*. Yale 1993, S. 340–351.

31 Feldtagebuch, 18.2.2021.

manchmal durch ihre fehlenden Türen Einblicke ins Innere ermöglichen. Wir rätseln über die Zukunft der Gebäude. Was passiert, sollten sie vollkommen leer stehen? Iliana reagiert mit einem „If the blocks are all empty, we can occupy them“³², um der Transformation des historischen Raumes gedanklich entgegenzuwirken. Wir sehen eine Frau auf einem der Balkone und grüßen uns. Sie fragt, was wir hier machen. Iliana erzählt von meinem Projekt und sie antwortet unvermittelt: „It is the perfect place to be for you then. These buildings have historical significance because you can see the holes of the bullets [...]. Most of them are kind of empty because people that used to live here, they died. Like from this block.“³³ Sie zeigt auf einen der Blöcke, der ziemlich verlassen aussieht. Kaputte Fensterscheiben wechseln sich mit neuen Fensterstöcken ab, gerahmt von Einschusslöchern, die an die *Dekemvriana* 1944 erinnern – bürgerkriegsähnliche Auseinandersetzungen, die den erhofften Frieden nach dem Abzug der deutschen Wehrmacht am 12. Oktober 1944 zerschlugen. Pantelis erinnert sich noch gut an die ausgelassene Stimmung an jenem Tag, die im Zentrum Athens rund um den Syntagma Platz, auf dem Tausende ausgelassen feierten, ihren Höhenpunkt fand.

„It was a very big celebration everywhere, not only in Athens but all over Greece. But in Athens it was a big gathering of thousands of people singing and holding Greek flags. To tell you the truth, people passed all over and asked the crowd to go to Syntagma square. But I didn't join. My family didn't go because we wanted to stay safe. The Nazis left but still we did not know what will happen.“³⁴

Die Befürchtungen von Pantelis Familie bewahrheiteten sich. Nicht einmal zwei Monate nach der Befreiung Athens kam es im Zentrum der Stadt zu einem 28-tägigen Gefecht zwischen EAM/ELAS auf der einen und den griechischen Sicherheitsbataillonen und britischen Streitkräften auf der anderen Seite. Waren am Tag der Befreiung noch Banner zu sehen, die die britische Armee unter Churchill willkommen hießen, leitete dieser eine provisorische Regierung unter Georgios

32 Ebd.

33 Ebd.

34 Interview mit Pantelis, 24.7.2021.

Papandreou ein mit der Absicht, den König aus dem Exil zurückzuholen und eine kommunistische Machtübernahme abzuwenden.³⁵

Während der Dekemvriana kam es auch im Dreieck Kaisarianis, in dem sich EAM/ELAS verbarrikadierten, zu Gefechten. Die Einschusslöcher auf den Fassaden der Prosfygika zeugen noch heute von den Auseinandersetzungen. Nur wenige Tage nach den ersten Ausschreitungen erteilte Churchill weitere Anweisungen, um die EAM zu besiegen und Athen von den „Rebellen“, die sich gegen die Autorität der verfassungsmäßigen Regierung Griechenlands auflehnten, zu befreien.³⁶ „Großbritannien hat beim Kampf gegen den EAM-Widerstand de facto nahtlos an den deutschen Besatzer angeknüpft“³⁷. Es dauerte nicht lange bis zum Ausbruch des griechischen Bürgerkriegs, der offiziell mit der Dauer von 1946 bis 1949 datiert wird, für viele jedoch mit der Dekemvriana begann. Der Bürgerkrieg „entstand im Rahmen bestehender Konflikte. Wann genau, darüber lässt sich streiten“, meint Ulrich Moennig. „Jeder neue Zustand ist ein Produkt des fortgesetzten Unrechts, dessen Ausgangspunkt genauso offen ist, wie der Diskurs über den griechischen Bürgerkrieg keinen richtigen Anfang hat.“³⁸

Weißer Terror, weiße Tauben

Als Iliana und ich den Innenhof des Dreiecks verlassen, taucht plötzlich ein Graffiti, das sich über die gesamte Rückseite einer mehrstöckigen Hausfassade erstreckt, auf. Arbeiter*innen in blauer Arbeitskleidung halten mit ihren Händen das Dach eines antiken Tempels in die Höhe. Das Graffiti stellt diejenigen dar, welche die Stadt gebaut und vor dem Nazi-Regime verteidigt haben: Arbeiter*innen, häufig

35 Brewer (wie Anm. 22), S. 216 f.

36 Ebd., S. 192.

37 Chryssoula Kambas, Marilisa Mitsou: Einleitung: Zwei Gedächtnisse einer Vergangenheit und ihre Gegenwart. In: Chryssoula Kambas, Marilisa Mitsou (Hg.): Die Okkupation Griechenlands im Zweiten Weltkrieg: Griechische und Deutsche Erinnerungskultur. Köln, Weimar, Wien 2015, S. 9–28, hier S. 21.

38 Ulrich Moennig: Der griechische Bürgerkrieg der Erinnerungen. In: Athanasios Anastasiadis, Ulrich Moennig (Hg.): Trauma und Erinnerung. Narrative Versionen zum Bürgerkrieg in Griechenland. Köln, Wien, Weimar 2018, S. 11–53, hier S. 12 und S. 50 (unter Verweis auf Demertzis, O).

ehemalige Vertriebene sowie Landflüchtlinge aus ganz Griechenland. Die Darstellung kontrastiert Repräsentationen Griechenlands als Wiege der Demokratie im Gegensatz zum offiziellen Umgang mit Faschismus, Nationalsozialismus und autoritären Regimen. Während im Zentrum Athens, welches durch das Stadtmanagement in seinem Gesamtbild als antike Stätte repräsentiert wird, Umbrüche des 20. Jahrhunderts schwer erkenntlich bleiben, wird die Stadt als Palimpsest³⁹, in Kaisariani greifbar. Die Einschusslöcher auf der Fassade, auf der das Graffiti platziert ist, ebenso wie eine kleine Gedenktafel stellen die zwei weißen Tauben über den Arbeiter*innen als Friedenssymbol infrage und laden die Betrachter*innen ein, einen Moment den Opfern der Dekemvriana zu gedenken.

PASSERBY

*Wait for a bit on this holy place and ponder. Here the firearms of the British left their marks striking from Lycabettus against the resisting, heroic mother-of-refugees Kaisariani on
DECEMBER OF 1944.*

Die Inschrift auf der Gedenktafel erinnert nicht nur der „Schlacht um Athen“ im Dezember 1944, sie symbolisiert zugleich die Kontinuität der Verfolgung der griechischen politischen Linken durch den „weißen Terror“, durch welchen Kommunist*innen zum nationalen Feindbild, ihre Erfahrungen zu Bestandteilen marginalisierter Geschichtsschreibung und bis heute bestehender Utopien wurden. Der „weiße Terror“ führte noch lange nach dem Bürgerkrieg zu massenhaften Verhaftungen, Folterungen und Verbannungen in Lagern oder auf Exilinseln. Kostas Kornetis, Historiker, der sich u. a. mit Gedächtnisforschung in Bezug auf soziale Bewegungen beschäftigt, spricht von einem semi-Apartheidssystem, basierend auf Kommunistenfeindlichkeit und nationaler Besinnung – *ethnikofrosyni* (*Εθνικοφροσύνη*) –, in dem Sympathisant*innen des Kommunismus und deren familiäres und soziales Umfeld als Staatsfeinde betrachtet wurden.⁴⁰ „Nach dem Bürgerkrieg und dem Sieg über die Linke Ende

39 Julia Binder: Stadt als Palimpsest. Zur Wechselwirkung von Materialität und Gedächtnis. Berlin 2015.

40 Kostas Kornetis: Children of the Dictatorship. Student Resistance, Cultural Politics, and the 'Long 1960s' in Greece. New York 2016, S. 10.



Abb. 2: Graffiti im Dreieck Kaisarianis, Foto: Christin Sterniša, 18.02.2021.



Abb. 3: Gedenktafel an der Hausfassade neben dem Graffiti im Dreieck Kaisarianis,
Foto: Christina Sterniša, 18.02.2021.

Abb. 4: Hauswand mit Einschusslöchern im Dreieck Kaisarianis,
Foto: Christin Sterniša, 18.02.2021.

der 1940er Jahre waren Kollaborateure zu Regierungsmitgliedern und ehemalige Widerstandshelden zum Ziel staatlicher Repression geworden⁴¹, so auch Mark Mazower.

Dennoch leben in den Prosfygika in Kaisariani, wie auch in denen anderer Nachbarschaften, noch immer Familien bzw. Nachkommen derer, die sich hier in den 1920er Jahren angesiedelt haben, neben Geflüchteten und jungen Leuten, die günstige Mieten suchen und/oder aus politischer Überzeugung hierherkommen. Einige lassen sich aufgrund der mit dem Widerstand assoziierten Geschichte in der Nachbarschaft nieder, ebenso wie autonome/anarchistische Gruppierungen oder auch Suppenküchen. An manchen Ecken rufen Aktivist*innen durch Wände der Solidarität dazu auf, Essen, Kleidung oder anderes mit denjenigen, die sich in Not befinden, zu teilen. Graffiti betonen, dass in der Flüchtlingsnachbarschaft Faschist*innen nichts zu suchen haben. „In our refugee neighborhoods the hands of fascists will be cut immediately“ prangt es von den Hausmauern. Die Alltagspraxen der Bewohner*innen unterstreichen, dass Erinnerungsorte als eine soziale Praxis zu verstehen sind.⁴² Prosfygika repräsentieren das, was in offiziellen Gedenkpraxen und Schulbüchern noch immer an den Rand gedrängt wird: die systematische Verfolgung der griechischen politischen Linken, die über Jahrzehnte andauern sollte, und stehen damit Denkmälern, welche die Geschichten der Sieger*innen darstellen, gegenüber.

*If you don't try to bring it up a few times,
you forget the whole story.*⁴³

Erst nach dem Fall der Militärdiktatur im Jahr 1974 wurden in Griechenland Demokratisierungsprozesse, als *metapolitefsi* (Μεταπολίτευση) bezeichnet, eingeläutet. Viele der Verantwortlichen⁴⁴ blieben jedoch in ihren Ämtern⁴⁵. Die Strafen wurden in den

41 Mazower (wie Anm. 22), S. 12.

42 Andrea Hajek: *Negotiating Memories of Protest in Western Europe. The Case of Italy*. London 2013, S. 148.

43 Interview mit Pantelis, 24.7.2021.

44 Viele der Folterer der Junta waren ehemalige Kollaborateure des Nazi-Regimes. S. Chloe Howe Haralambous: *Making History (Disappear)*:

meisten Fällen entweder erheblich reduziert, zur Bewährung ausgesetzt oder die Angeklagten wurden freigesprochen, während eine beträchtliche Anzahl von Fällen nie vor Gericht gestellt wurde⁴⁶. Eine Ausnahme stellten die Verfahren der Obristen dar, die unter anderem dazu dienten, die neue Regierung zu legitimieren, einen historischen Bruch zu signalisieren und gleichzeitig eine Kontinuität der Opposition zu suggerieren, die es in Wirklichkeit unter der Junta nicht in großem Umfang gegeben hatte. „The trials were a performance in which the Colonels were made to appear as radically Other in order to reaffirm a polarization along the lines of the authoritarian (dictators) versus the democratic (the people)—a polarization that may not have been as rigid in experience as it would remain in history.“⁴⁷

Es sollte noch einige Jahre dauern bis 1981 die KKE legalisiert und das Gesetz 509 aus dem Jahr 1947, das diese verbot, annulliert wurde. 1982 wurden die Widerstandskräfte schließlich offiziell anerkannt und die Akte⁴⁸, auf denen in den Jahren zuvor „certificates of civic mindedness“⁴⁹ beruhten und welche die Bürger*innen über Jahrzehnte nach ihrer nationalen Loyalität kategorisierten, verbrannt. Ein Schritt, der zur Aussöhnung beitragen sollte – ebenso eine weitere Maßnahme der Politik des Vergessens. Die damalige

Greece's Junta Trials and the Staging of Political Legitimation. In: *Journal of Modern Greek Studies* 35 (2), 2017, S. 307–337, hier S. 319.

- 45 Dimitris Christopoulos (Hg.): *Mapping Ultra-Right Extremism, Xenophobia and Racism within the Greek State Apparatus*. Brüssel 2014.
- 46 Dimitris Antoniou, Kostis Kornetis, Anna-Maria Sichani u. a.: Introduction: The Colonels' Dictatorship and Its Afterlives. In: *Journal of Modern Greek Studies* 35 (2), 2017, S. 281–306, hier S. 289.
- 47 Haralambous (wie Anm. 44), S. 329.
- 48 Polizeiakte (*fakeloi*) basierten auf der nationalen Loyalität der Bürger*innen selbst und deren Familien. Die Akte wurde bereits in den 1920ern während der Metaxas Diktatur eingesetzt. Damit griffen bis zum Ende der Militärjunta 1974 unterschiedliche Regime auf sie zurück, was für viele GriechInnen jahrzehntelange Überwachung und Verfolgung bedeutete.
- 49 Panourgia (wie Anm. 26), S. 45 f.; Kornetis (wie Anm. 40), S. 16; George Kassimeris: *Inside Greek Terrorism*. Oxford 2013, S. 10.; Minas Stamatias: *Studying Surveillance in Greece: Methodological and Other Problems Related to an Authoritarian Surveillance Culture*. In: K. Ball, K. D. Haggerty, J. Whitson (Hg.): *Surveillance & Society* 3 (2/3), 2005, S. 181–197, hier S. 182.

Regierung unter PASOK (ΠΑΣΟΚ)⁵⁰ propagierte durch den KKE-Slogan *laokratia* (Volksherrschaft) den nationalen Zusammenhalt, der die politischen Kerben, die tief in der griechischen Gesellschaft eingeschrieben waren, eher versiegeln als kitten sollte. Dadurch, dass die jahrzehntelange Verfolgung der politischen Linken als „nationaler Befreiungskampf“ gedeutet wurde, wurden Spaltungen in der griechischen Gesellschaft, wie sie auch im Bürgerkrieg, in der späteren Militärjunta und in den Zeiträumen dazwischen schlagend wurden, ausgeblendet.⁵¹ Maßnahmen unter dem Banner der plötzlich kreierte nationalen Einheit führten zu Prozessen, die Paul Connerton als präskriptives Vergessen bezeichnet: die Tilgung der Erinnerungen durch den Staat unter dem Vorwand, dass dies im Interesse aller an früheren Auseinandersetzungen beteiligten Parteien liegt.⁵²

„They commemorate (the German occupation) but not all over Greece. Just in places, where people suffered a lot. They try to lower it as much as they can. They should do something because all this happened. And if you don't try to bring it up a few times, you forget the whole story.“⁵³

Während Spuren der Besatzungszeit, der Dekemvriana und vor allem des Bürgerkrieges im Zentrum der Stadt und damit dem politischen Zentrum Griechenlands kaum sichtbar erscheinen, versucht die Gemeindepolitik Kaisarianis bewusst auf diese zu verweisen. Das unabhängige Bündnis einiger linker und kommunistischer

- 50 PASOK (Panhellenische Sozialistische Bewegung) gewann 1981 erstmals die Parlamentswahlen. Andreas Papandreou wurde damit erster sozialistischer Ministerpräsident Griechenlands.
- 51 Riki van Boeschoten: *The Impossible Return: Coping with Separation and the Reconstruction of Memory in the Wake of the Civil War*. In: Mark Mazower (Hg.): *After the War Was Over: Reconstructing the Family, Nation, and State in Greece, 1943–1960*. Princeton 2000. S. 122–141, hier S. 140.
- 52 Paul Connerton: *Seven Types of Forgetting*. In: *Memory Studies* 1 (1), S. 59–71, hier S. 61 f. Präskriptives Vergessen wurde bereits im antiken Athen genutzt. So wurde 403 v. Chr. bereits ein Dekret zur Versöhnung ausgerufen, das verbot sich an das Unrecht und Verbrechen des vorangegangenen Krieges zu erinnern, um Rachezüge zu vermeiden. Um die Bedeutung des Vergessens in der Polis zu unterstreichen, wurde ein Altar zu Ehren der Lethe, der Göttin des Vergessens, auf der Akropolis erbaut.
- 53 Interview mit Pantelis, 24.7.2021.

Kleinparteien wirbt selbst für eine Initiative zur Gründung eines internationalen antifaschistischen Städtebündnisses. Vertreter*innen der derzeitigen Gemeindepolitik verweisen mit ihren Online-Portfolios auf Vorfahren, die aus Kleinasien vertrieben wurden und im Widerstandskampf in den 1940er Jahren aktiv waren. Eine Ausstellung im Rathaus Kaisarianis gibt Informationen über die Entstehung der Gemeinde mit Fokus auf die Lebensumstände der Flüchtlinge in den 1920er Jahren sowie deren Rolle im Widerstand während der Besatzungszeit. Die Gemeindepolitik konstruiert das Identifikationsangebot vergangener Bewegungen aktiv mit, ebenso wie Graswurzelbewegungen und die Bewohner*innen der Nachbarschaft selbst. Während sich das noch immer vorherrschende Trauma des Bürgerkriegs weder in Narrativen noch räumlich im Stadtbild abbildet, bilden Erzählungen über die Besatzungszeit Referenzpunkte und Wissensbestände, wie sich auch anhand Iros Erinnerungspraxen erkennen lässt.

Skopeftirio / *When history and everyday life come together*⁵⁴

Einige Tage nach dem Spaziergang mit Iliana treffe ich Iro am Skopeftirio zu einem Interview. Sie ist Mitte 20, Studentin, Mitglied einer kommunistischen Gruppierung und lebt seit Kurzem in der Nachbarschaft. Iro und ich treffen uns vor dem Denkmal, das in der Mitte des Parks umgeben von einer mit Graffiti besprühten Steinmauer in die Höhe ragt. *Skopeftirio*, wörtlich übersetzt Schießplatz, war eine Hinrichtungsstätte während der deutschen Besatzung. Etwa 600 Menschen – vornehmlich Kommunist*innen – wurden hier aufgrund ihrer politischen Überzeugungen hingerichtet. Das Denkmal wurde 2005 errichtet. Dunkle Granitblöcke, beschriftet mit den Namen derjenigen 200 Personen, die hier am 1. Mai 1944 als Vergeltungsmaßnahme hingerichtet wurden, ragen in die Höhe. Das Denkmal wird durch ein Eingangstor geschützt, um Vandalismus durch faschistische und neonazistische Gruppen abzuwenden. Am 1. Mai, dem Tag des jährlichen Gedenkens, wird das Tor geöffnet. Hinter den Mauern, die das Denkmal umgeben, befindet sich das symbolische Grab, für all



Abb. 5: Denkmal am *Skopje*. Foto: Christina Sterniša aufgenommen bei einem Besuch des EAM-Museums, 15.07.2021.



Abb.6: Skopje, Foto: Christina Sterniša, 18.02.2021.

diejenigen, die hier exekutiert wurden – dahinter eine Reihe Zypressen, um die Hingerichteten zu ehren. Rundherum verläuft die Steinmauer, an welcher mithilfe von Metallvorrichtungen am Gedenktag 200 rote Nelken angebracht werden – eine für jedes Opfer.⁵⁵ Iro und ich setzen uns auf eine der Parkbänke vor dem Denkmal, dem wir den Rücken zukehren. Vor uns liegt der begrünte Park. Hunde laufen auf dem Rasen, Jugendliche sitzen in kleinen Grüppchen im Gras und ältere Menschen beobachten das Geschehen von Parkbänken aus. Rechts von uns befindet sich gegenüber einem gut besuchten Spielplatz das seit 2016 ehrenamtlich betriebene EAM-Museum. (Abb. 5)

Iro bringt einen sehr dicken Gedichtband und eines ihrer Lieblingsbücher, die Biografie der Widerstandskämpferin Elektra Apostolou, zu unserem Treffen mit. Der Gedichtband enthält bekannte, aber auch weniger bekannte Gedichte, meist von Dichter*innen, die selbst im Widerstand aktiv waren und Verfolgung, Verhaftung, Folter, Exil auf Inseln oder in Konzentrationslagern erlebt haben. Iro zitiert ein Gedicht aus dem Band von Tasos Leivaditis, das ihr besonders gut gefällt: „If you want to be called human, *you will not cease, not even for a moment, to fight for peace and justice.*“⁵⁶ Eine Doktrin, der Iro in ihrem Alltag zu folgen versucht, wie sie mir erklärt, und auch Elektra stand für diese Werte ein. Sie war Mitglied der KKE, eine wichtige Figur bei der Gründung der EPON (Vereinigte Panhellenische Jugendorganisation unter dem Dach der EAM) und eine Verfechterin der Arbeiter*innen- und Frauenrechte. Nach ihrer letzten Verhaftung wurde sie von griechischen Polizeikräften, die mit den Nazis kooperierten, im August 1944 brutal zu Tode gefoltert. Trotz der schweren Folterungen gab sie keine Auskunft über den Widerstand und ihre Kamerad*innen. Tasos Leivaditis war ebenso Mitglied der EAM und EPON und verbrachte geraume Zeit in Gefangenschaft und auf Exilinseln. Erfahrungen, die er auch in seiner Kunst verarbeitete.

Iro und ich tauschen uns über unsere ersten Besuche am Skopectirio aus. Der Park selbst wird von autonomen/anarchistischen Gruppen regelmäßig für Events und Partys genutzt. Auch ich besuchte den ehemaligen Ort des Terrors zum ersten Mal, in einer Nacht, in der eine Solidaritätsparty stattfand. Die Bar und das DJ-Pult

55 Sterniša (wie Anm. 32), S. 88–90.

56 Interview mit Iro. Kaisariani, Athen 23.2.2021.

waren vor der Steinmauer, die das Monument umgibt, aufgebaut. Die Fläche davor wurde als Tanzfläche genutzt. Iros erster Besuch war aufgrund eines Theaterstücks über die 200 von Kaisariani, welches ihr im Gedächtnis geblieben ist.

„Well, the first time that I came here, it was to see a show, a theater play for the 200 of Kaisariani. It was very, very real. [...] When they started saying the 200 names – I didn’t know them, but they were very familiar. I was meeting a comrade of mine. I was standing there, and they played what they were going through – the execution. I was shocked. When I come here now for my coffee or something like that, I don’t always think about what happened here. But I like that, that I can drink coffee and be so close to a place, where so many people gave their life for me to drink a coffee. When history and everyday life come together.“⁵⁷

Der Satz „When history and everyday life come together“ verdeutlicht, wie dicht vergangene Ereignisse mit Alltagspraxen verwoben sind und immer noch emotional erschüttern können. Das Theaterstück löste bei Iro Betroffenheit aus und nachdem sie die Biografie von Elektra Apostolou während einer Busfahrt ausgelesen hatte, brach sie in Tränen aus. Durch eine „retrospektive Besonnenheit“⁵⁸ formieren sich neue Erinnerungsmodi, wie das Kaffeetrinken, während dem Iro für vergangene Kämpfe dankbar ist. Sie beschäftigt sich schon seit Längerem mit der Geschichte der Gemeinde und besucht den Park in ihrer Freizeit. So verknüpfen sich historische Ereignisse und Held*innenfiguren, aber auch Querverweise zur Populärkultur wie Gedichte, Filme und Lieder mit diesem Ort, den sich Iro wiederum durch die Teilnahme an Gedenkfeiern, Protestaktionen, Spazieren oder Kaffeetrinken aneignet. Dies tut sie nach Peter Burke im Sinne einer Bricolage, bei der Fragmente der Vergangenheit zu neuen Mustern durch Formen des Re-Collecting, Re-Membering zusammengesetzt werden, einer Rekonstruktion der Vergangenheit⁵⁹, auch als sie

57 Ebd.

58 Jan Assmann: *Collective Memory and Cultural Identity*. In: *New German Critique* 65, 1995, S. 125–133, hier S. 129.

59 Peter Burke: *Co-memorations. Performing the Past*. In: Karin Tilmans, Frank van Vree, Jay M. Winter (Hg.): *Performing the Past: Memory,*

ihr Handy aus der Tasche zückt und die Marschmelodie von *Heroes* (Ηρωες) erklingen lässt:

Ἡρωες, άπαρτα βουνά.	<i>Heroes, invincible mountains</i>
Ἡρωες, με δώδεκα ζωές,	<i>Heroes, with twelve lives</i>
κάστρα του Ολύμπου	<i>castles of Olympus</i>
και του Παρνασσού φαντάσματα,	<i>and ghosts of Parnassus</i>
ήρωες μες στα χαλάσματα.	<i>heroes among ruins.</i>

Iro erzählt, dass die Hymnen von EAM und ELAS sowie andere Rebellenlieder, wie sie sie nennt, bei jeglichen Gedenkfeiern gesungen werden. Die Klänge veranlassen uns zu dem Versuch, die Geschehnisse und Erfahrungen von Elektra, Tasos und den hier Hingerichteten für einen Moment in unseren Köpfen zu rekonstruieren, und wir wissen beide gleichsam, dass dies unmöglich ist. Jörn Rüsen betitelt diesen affektiven Prozess der Rekonstruktion als das „leibhaft Gegenwärtige des Vergangenen-Abwesenden“, das Ereignisse dennoch mit Gewissheit weiterzugeben scheint.⁶⁰ „Die historische Imagination entwirkt die Vergangenheit nicht zu einem luftigen Sinngebilde ohne Erfahrungsgehalt [...], sondern sie verwirklicht sie geradezu mit den Bewußtseinskräften, die Vergangenen-Abwesendes mit der Eindringlichkeit eines leibhaft Gegenwärtigen versieht.“⁶¹ Tasos Leivaditis Zeilen: „If you want to be called human, *you will not cease, not even for a moment, to fight for peace and justice*“, die Marschmelodie von Ηρωες wie auch die Strophen von Nikos Kavvadias und die Biografie von Elektra lassen vergangene Kämpfe zu einem politischen Handlungsimperativ werden.

History, and Identity in Modern Europe. Amsterdam 2012, S. 105–118, hier S. 106.

- 60 Mickey Vallee: From Disease to Desire: The Afflicted Amalgamation of Music and Nostalgia. In: Tonya K. Davidson, Ondine Park, Rob Shields (Hg.): *Ecologies of Affect: Placing Nostalgia, Desire, and Hope*. Waterloo 2013, S. 85–101, hier S. 88.
- 61 Jörn Rüsen: Was ist Geschichtskultur? Überlegungen zu einer neuen Art über Geschichte nachzudenken. In: Klaus Füßmann, Heinrich Grüter, Jörn Rüsen (Hg.): *Historische Faszination. Geschichtskultur heute*. Köln, Weimar, Wien 1994, S. 3–26, hier S. 14.

*And all this struggle that these people have been fighting
is a struggle that we also have to fight.*⁶²

Erinnerungsrepertoires und die Aneignungen von Erinnerungsorten durch aktuelle Aktivist*innen wie Iro illustrieren, dass die von Pierre Nora genannte konkrete sinnliche Erfahrung vergangene Ungerechtigkeiten in der Gegenwart verortet. Dadurch wird ein Handlungsimperativ generiert, an dem sich die heutige Linke unterschiedlicher Provenienz orientiert und neue Erinnerungsmodi formiert. Vergangene Bewegungen machen dabei immer wieder aufs Neue Bezüge zu gegenwärtigen Machtregimen verhandelbar; und agieren als Orientierung für politisches Handeln.⁶³ Im Kontext von Protestpraxen formieren sich Erinnerungsorte und -repertoires zu „Zeitinseln“⁶⁴, die kollektives Wissen über die Vergangenheit vermitteln, welches die Basis für ein normatives Selbstverständnis links politischer Gruppen darstellt und an ein definiertes Wertesystem sowie bestimmte Verhaltensregeln gebunden ist.⁶⁵ Erinnerungsgemeinschaften geben vor, an was und wie sich ihre Mitglieder (nicht) erinnern sollen. Das Singen und Hören der Lieder und Hymnen verknüpfen gleichzeitig vergangene und gegenwärtige Erfahrungen staatlicher Gewalt und ermöglichen es, die grausame Vergangenheit erzählbar und ihre Folgen in der Gegenwart diskutierbar zu machen, während Lehren für eine lebenswerte Zukunft gezogen werden. „More than other arts, music can combine shared and reciprocal emotions, as well as combining reflex emotions, moods and affective and moral commitments“⁶⁶, beschreibt James M. Jasper in Bezug auf Bewegungen, Moralisierungsmechanismen und Emotionen. Lieder können Solidaritäten über unterschiedliche links-politische Gruppierungen und Erfahrungsgenerationen

62 Interview mit Iro. Kaisariani, Athen 23.2.2021.

63 Alois Mosser: Historische Erfahrung und politisches Handeln. In: Politische Kultur in Südosteuropa. Identitäten, Loyalitäten, Solidaritäten. Band 3. Frankfurt a. M. 2006, S. 15–38.

64 Jan Assmann, John Czaplicka: Collective Memory and Cultural Identity. In: New German Critique 65, 1995, S. 125–133, hier S. 132.

65 Ebd.

66 James M. Jasper: Feeling-Thinking: Emotions as Central to Culture. In: B. Baumgarten, P. Daphi, P. Ullrich (Hg.): Conceptualizing Culture in Social Movement Research. Basingstoke 2014, S. 23–44, hier S. 33.

hinweg übertragen. Zum Beispiel stärken sie Iros Gefühl, aktuellen politischen und sozialen Missständen nicht allein entgegentreten zu müssen. Die Gewissheit über die Kämpfe in den 1940er Jahren vermittelt Vertrauen in Möglichkeiten des politischen und gesellschaftlichen Wandels und eine bessere Zukunft:

„Everywhere you walk there is so much history. This is nice. You understand that you are not alone. You are not just dropped here; you have history on your back and you have a future in front of you. And all this struggle that these people have been fighting is a struggle that we also have to fight. That is the spirit! It shows what needs to be changed. We must try to change things. To fight for our rights, for your life and for the lives of those, who come after you. You are part of something. You are not alone. It is nice to remember that.“⁶⁷

Das Selbstbild einer Gruppe oder Gesellschaft ist trotz seiner unendlichen Dynamiken an ein klares Wertesystem gebunden⁶⁸, wie es auch die Widerstandsorganisation EAM vorgab, in dem sie sich auf nationale Befreiung und *laokratia* – Volksherrschaft berief.⁶⁹ Vor allem in den 2000ern gewannen diese Slogans in Folge der Maßnahmen der Troika⁷⁰ und Auswirkungen des europäischen Grenzregimes wieder an Zuspruch. Die symbolische Kraft vergangener Widerstandsbewegungen wurde damals in die Gegenwart übertragen.

„The social message of EAM, and in particular its model of social change, continues to operate as a central point of reference, not only with respect to the past, but also for the present. The experiences of the inhabitants in the modern state – the alienation of citizens from the process of decision-making, growing inequalities, the overwhelming power of

67 Interview mit Iro, Kaisariani, Athen 23.2.2021.

68 Assmann (wie Anm. 58), S. 131.

69 Voglis (wie Anm. 30), S. 45.

70 Um finanzielle Hilfe von der EU, der Europäischen Zentralbank und dem IWF – bekannt als Troika – zu erhalten, war die griechische Regierung gezwungen, Sparmaßnahmen durchzuführen, die sich grundlegend auf den griechischen Sozialstaat auswirkten. Das 2009 eingeführte Kreditprogramm wurde 2015 durch ein drittes Kreditprogramm namens Quadriga ersetzt.

Athens-based central authorities – reinforce the memory of an alternative model of social organization, which they had tested in practice and found satisfactory.“⁷¹

Die Botschaften der EAM stehen noch immer für einen radikalen gesellschaftlichen Wandel – eine Utopie, die in Griechenland, da es nie zu einer kommunistischen Machtübernahme kam, nur in den Bergdörfern der Guerillas und in den befreiten Gebieten gelebt und damit erprobt wurde.⁷² Slogans, Hymnen, Lieder, Gedichte usw., die diese Utopie befördern, haben als Teil des kulturellen Gedächtnisses auch eine formative und erzieherische Funktion und sind an normative Verhaltensregeln gebunden.⁷³ Während der Besatzungszeit und vor allem des griechischen Bürgerkriegs wurde Musik verwendet, um das kämpferische Bewusstsein der Menschen zu stärken, moralische Richtlinien und den Geist einer noch nicht entstandenen sozialistischen Gesellschaft zu vermitteln.⁷⁴ Während des Bürgerkriegs und der Militärjunta wurde Musik auch als Foltermaßnahme, zur Umerziehung politischer Gefangener eingesetzt. In den Lagern wurde u. a. wie auf der Insel Makronissos versucht, die Häftlinge durch Zwangssingen, durchgehende Beschallung über Lautsprecher sowie Lagerchöre und Orchester zu indoktrinieren. „Music, especially folk music and so-called ‚patriotic‘ songs, was one among other means employed to ‚cure‘ these ‚fallen‘ Greeks from the disease of Communism, and to return them to the national path of Hellenism.“⁷⁵ Musik hatte damit nicht nur eine befreiende, sondern auch eine ideologische Funktion. Aufseiten des Widerstands, um Loyalität und Moral zu stärken;

71 van Boeschoten (wie Anm. 51), S. 140.

72 Der linke Widerstand entwarf in den befreiten Gebieten Gesetze, erhob Steuern, organisierte die Rechtsprechung durch Volksgerichte und die Selbstverwaltung des Volkes. Es fanden auch zum ersten Mal Wahlen statt, an denen auch Frauen teilnehmen durften. Voglis (wie Anm. 30), S. 44 f.

73 Assmann, Czaplicka (wie Anm. 64), S. 132.

74 Yiannis Zaimakis: ‚Forbidden Fruits‘ and the Communist Paradise: Marxist Thinking on Greekness and Class in Rebetika. In: *Music and Politics* 4 (1), 2010, S. 1–25, hier S. 7, 14 und 24.

75 Anna Papaeti: Music and Re-Education in Greek Prison Camps: From Makronisos (1947–1953) to Giaros (1967–1968). In: *Torture. Journal on Rehabilitation of Torture Victims and Prevention of Torture*, 2013, S. 34–43, hier S. 34 f.

für das nationalsozialistisch-faschistische Regime sowie die spätere Militärjunta, um politische Gegner*innen umzuerziehen. Beiderseits wurde versucht durch Musik eine Kontinuität mit einer geeigneten Vergangenheit zu konstruieren.

Zentren und Peripherien des Erinnerns / *Eleftheria, eleftheria!* *Freedom, freedom!*⁷⁶

Im Gegensatz zu Iro verweisen die Hymnen der Widerständigen für Pantelis, der die Hinrichtungen als Kind selbst miterlebt hat, auf das, was er nicht erinnern möchte:

„One of these days going to school to have something to eat, I saw two big army cars coming to the park. They were full of Greek civilians. They were singing the national anthem. They knew that they are going to be executed at Skopeftirio. I remember they were singing the national anthem and songs talking about liberty and democracy.

Eleftheria, eleftheria! Freedom, freedom!

The worst thing was that one of those days, one of those big cars was going to the other direction. It was leaving from Skopeftirio down to I don't know where. In the back of the car the blood was pouring out. That means there were executed people in there. Drops of blood were in the middle of the street – everywhere.“⁷⁷

Bei der Gedenkfeier am 1. Mai werden rote Nelken auf diesem Weg, heute genannt *Iroes Skopeftirio* (Helden des Schießplatzes) verstreut, um den Hingerichteten zu gedenken, ebenso wie durch das Singen der Hymnen des Widerstands von damals. Während die Abbildung der Vergangenheit durch Iros Generation einer Utopie folgt, die den Widerstand der 1940er Jahre heroisiert und romantisiert, zeigen Pantelis individuelle Erfahrungen des Alltags während der Besatzungszeit eine nüchterne Darstellung der Vergangenheit. Die Diskrepanz zwischen Imaginationen und Erfahrungswelten bildet eine wichtige

⁷⁶ Interview mit Pantelis, 24.7.2021.

⁷⁷ Ebd.

Dynamik, welche zugleich zu Abgrenzungsmechanismen sowie Solidaritäten zwischen den Generationen führt. Ann Rigney spricht von einer kontinuierlichen Rückkopplungsschleife zwischen gegenwärtigen Solidaritäten und Narrativen über die Vergangenheit, die sich aus der strukturellen Spannung zwischen imaginierten Gemeinschaften und tatsächlichen sozialen Formationen ergibt.⁷⁸

Diese Widersprüchlichkeiten und der Dissens über Narrative des griechischen Widerstands erschaffen einen Raum des Aushandelns zwischen verschiedenen Erfahrungsgenerationen und politischen Akteur*innen. Diesbezüglich erscheint der Ansatz, Gedächtnis- und Demokratietheorien zusammenzudenken, fruchtbar. Anna Cento Bull und Hans Lauge Hansen wenden Chantal Mouffes Verständnis eines Agonismus, eines Wettstreits um politische Hegemonie, auf Erinnerungskulturen an. Sie betrachten unterschiedliche und konträre Interpretationen der Vergangenheit als notwendigen Bestandteil demokratischer Politik und als Mittel, um einen antagonistischen Modus mit starren symbolischen Grenzen⁷⁹ und damit zwischen Erinnerungsgemeinschaften zu verlassen. Somit können deren Gemeinsamkeiten und Solidaritäten wie auch Verstrickungen in Machtverhältnisse mitgedacht werden.

Denn nach Mouffe ist jegliche Ordnung anfällig dafür, durch gegenhegemoniale Praktiken infrage gestellt zu werden, welche versuchen, sie zu desartikulieren, um eine andere Form der Hegemonie zu errichten⁸⁰, wie es auch die kommunistische Partei Griechenlands durch ihre nationale Befreiungsinitiative versuchte. Im antagonistischen Modus wurden auf der monarcho-faschistischen sowie der anti-faschistischen Seite heroisierende, romantisierende und Opfer-Narrative vorangetrieben. Damit kommen die vielfältigen Erfahrungen, die der griechischen anti-faschistischen Bewegung inhärent sind, in Repräsentationen des Widerstands häufig zu kurz. Brutale Gewalttaten durch Akteur*innen des Widerstands werden in den eigenen

78 Ann Rigney: *Remaking Memory and the Agency of the Aesthetic*. In: *Memory Studies* 14 (1), 2021, S. 10–23. <https://doi.org/10.1177/1750698020976456>

79 Anna Cento Bull, Hans Lauge Hansen: *On Agonistic Memory*. In: *Memory Studies* 9 (4), 2016, S. 390–404.

80 Chantal Mouffe: *Agonistics. Thinking the World Politically*. London 2013, S. 2.

Rängen tabuisiert⁸¹. Die Stimmen derer, die nach langer Haft, Exil und schwerer Folter Reueerklärungen unterzeichnet und damit ihre Kamerad*innen und die kommunistische Partei verrieten, erscheinen zu leise. Die Perspektive des weiblichen Widerstands innerhalb der größeren (männlichen) Held*innenerzählungen bleibt fragmentarisch. Spannungen zwischen Zentrum und Peripherie, offizieller Geschichteschreibung und individuellen Erfahrungen und innerhalb der Bewegungen selbst können Dynamiken widerständischer Potenzialitäten, Solidaritäten sowie Moralisierung aufzeigen.

Nach Aleida Assmann kommt es mit dem Verlust der Erfahrungsgeneration, in diesem Fall Pantelis Generation, welche die 1940er Jahre durchlebt hat, zu einer Bedeutungsverschiebung. „Haltungen, die einst bestimmend und repräsentativ waren, rücken allmählich vom Zentrum an die Peripherie.“⁸² Erinnerungen des griechischen Widerstands scheinen dabei nicht nur in der öffentlichen Auseinandersetzung marginalisiert, sondern auch topografisch an den Rand gedrängt. Anna Maria Droumpouki beschreibt in einem Artikel über Erinnerungsorte in Athen, „the neglect of memory sites linked to the Second World War and Greek Civil War demonstrate the ‚strategy of oblivion‘“⁸³. Im Gegensatz zu Kaisariani scheint es im Zentrum Athens wenig Raum für Erinnerungen an die Besatzungszeit, den Bürgerkrieg und andere autoritäre Regime der modernen griechischen Geschichte zu geben. Da ist das ehemalige Gestapo Hauptquartier in der Merlinstraße, das heute eine Drogeriemarktkette beherbergt. Da ist das einstige Hotel Crystal in der Elpidos Straße, in dem Elektra Apostolou zu Tode gefoltert wurde – heute ein unaufgeregter Wohnblock. Und da ist Korai 4, ebenfalls vormaliges

81 Beispielsweise wurden die Gewalthandlungen und Hinrichtungen an Antikommunist*innen und Kollaborateur*innen durch die OPLA (Οργάνωση Προϊκροποίησης Λαϊκού Αγώνα, the Organization for the Protection of the People's Struggle, ein Akronym für „Waffen“ und Sonderabteilung der KKE) während der Besatzungszeit tabuisiert.

82 Aleida Assmann: *Der lange Schatten der Vergangenheit: Erinnerungskultur und Geschichtspolitik*. Bonn 2006, S. 27.

83 Anna Maria Droumpouki: *Contemporary Greek History in Abandonment: Second World War Memory Sites and the Use of Memory in Public History*. In: Izabella Agárdi, Berteke Waaldijk, Carla Salvaterra (Hg.): *Making Sense, Crafting History. Practices of Producing Historical Meaning*. Pisa 2010, S. 75–92, hier S. 87.

Quartier der Gestapo, das drei Stockwerke unter die Erde reicht. Seit 2008 ein Museum – das einzige, das im Zentrum Athens von den Schrecken des Naziregimes zeugt – bleibt es dennoch für viele Athener*innen unbekannt. Und da ist das Weiler Gebäude in der Makrigianni Straße, welches während der Dekemvriana als Polizeirevier ein zentraler Schauplatz war und heute das Research Center des Akropolis Zentrums beherbergt – ohne jeglichen Verweis auf die Ereignisse des 20. Jahrhunderts. Die Erinnerungsorte des Widerstands während der Besatzungszeit scheinen an die Peripherie gedrängt. So verhält es sich mit Orten im topografischen Sinne, wie auch mit den Gedenkfeiern, die häufig nicht im räumlichen und politischen Zentrum Athens stattfinden, sondern in den Vorstädten, die teilweise zu den durch den Widerstand befreiten Gebieten gehörten.

Die Gegensätzlichkeit zwischen Zentrum und Peripherie spiegelt die Diskrepanz zwischen individuellen und kollektiven Bedürfnissen sowie offiziellen Formen des Gedenkens wider. Eine Diskrepanz, die auf Divergenzen und Spannungen hinweist, die nach Jörn Rüsen dennoch fundamental sind, um Geschichtsbewusstsein gegenwärtig zu halten⁸⁴ und eine agonistische Betrachtung der griechischen Erinnerungskultur ermöglichen. „Erinnerungskultur wird so zu einem dynamischen Feld von Verhandlungen und Konflikten, ein unabgeschlossener Prozess der Auseinandersetzung über das, was die Geschichte einer Gruppe, einer Gesellschaft ausmachen soll – es wären immer auch andere, alternative Darstellungen möglich“⁸⁵, wie Heidemarie Uhl schreibt. Durch Erinnerungsorte und -repertoires vergangener und aktueller Bewegungen bleibt Kaisariani damit selbst Zentrum politischer Handlungsmacht: „Kaisariani is a powerful place. It is known in Greek society as a place of sacrifice and the stronghold of the resistance during the occupation.“⁸⁶

84 Jörn Rüsen: Über den Umgang mit den Orten des Schreckens. In: Detlef Hoffmann (Hg.): *Das Gedächtnis der Dinge: KZ-Relikte und KZ-Denkmal* 1945–1995. Frankfurt a. M., New York 1998, S. 330–343, hier S. 337.

85 Heidemarie Uhl: Warum Gesellschaften sich erinnern. In: *Forum Politische Bildung Informationen zur Politischen Bildung* (Hg.): *Erinnerungskulturen*, Bd. 32. Innsbruck, Wien, Bozen 2010, S. 5–14, hier S. 8.

86 Interview mit Despina und ihrem Vater Panos. Athen, Skopeftirio 13.3.2021.

The Gardens of Kaisariani.**Memory repertoires and sites of resistance in Athens**

The paper elaborates on the memory culture of Greek resistance movements by looking at prosfygika (Προσφυγικά) – former refugee buildings from the 1930s, that are still inhabited today, and skopeftirio (Σκοπευτήριο) – a site of executions during the occupation and today's leisure park. Those two places of remembrance illustrate cross-generational memory repertoires and appropriations of urban space through commemorative practices. Both memorial sites represent an alternative historiography based on the oppression and persecution of Greek communists and leftists during the occupation and far beyond. They contrast sites of memory of resistance during the German occupation in the „red“ suburb of Kaisariani with less visible traces of this period in the center of Athens, and likewise point to what is less remembered – the subsequent civil war.

